

Alles nur ein Spiel, aber was für eins

Warum das Landestheater Schwaben bei „Ewig jung“ viele Zugaben geben muss

Von Babette Caesar

WANGEN – Dass ein Publikum nach Aufführungsende sich vor lauter Begeisterung eine Zugabe nach der anderen erklatscht, kommt nicht alle Tage vor. Am Sonntagabend gab es stehende Ovationen in der nahezu ausverkauften Stadthalle für das Songdrama „Ewig jung“ von Autor Erik Gedeon. Sieben Darstellerinnen und Darsteller des Landestheaters Schwaben aus Memmingen sind in die Rollen der „Alten“ geschlüpft und haben ihr Leben auf den Kopf gestellt.

Soll man nun lachen oder weinen oder beides zusammen, wenn Frau Isachenko tief gebeugt sich die Treppe zur Bühne hochschleppt und dort angekommen sie der Rollator empfängt. Sie sich in Richtung Klavier aufmacht und dort für die nächsten 90 Minuten Rockklassiker vergangener Zeiten intoniert. Ekaterina Isachenko im leuchtend roten Hosenanzug mit toupiertes Grauhaarperücke spielt quasi sich selbst, so wie Regisseur Peter Kesten auch alle anderen Akteure mit ihren eigenen Namen auftreten lässt. Nacheinander finden sich Anke Fonferek, Regina Vogel, Tobias Loth, Klaus Philipp und Jens Schnarre ein.

Krumm gebeugt mit Gehstock, hustend und ächzend treffen sich die hochbetagten Mitglieder in ihrem ehemaligen Theater, das sie sich als Altersresidenz erkoren haben. Im Hintergrund zeugen abgerissene Theaterkulissen von einstigen Glanzzeiten. Rechts einige Stuhlreihen, links ein Regal mit Urnen. Wir schreiben das Jahr 2050, in dem der demographische Wandel in vollem Gange ist. So könnte das Leben dieser allesamt jungen Akteure einmal aussehen. Mitten unter ihnen die resolute Schwester Franziska (Franziska Roth). Sie eröffnet das Spiel, mimt die Animateurin so als hätte sie es mit einem Kindergarten zu tun.

„Wir stampfen mit den Füßchen, patsche, patsche!“, und klappern mit den Kastagnetten, nur macht das keinem wirklich Spaß. Das Prinzip ist nicht neu. Kaum ist die Katze aus

dem Haus, schon tanzen die Mäuse auf den Tischen. Alle haben sich entsprechend ihrer Rollen herausgeputzt – von der eleganten Dame bis zum altgewordenen Hippie. Herr Schnarre, der sich an sein Goldfischglas klammert – Frau Vogel, die sie sich als „Möwe“ versteht. Trotz ihrer altersbedingten Gebrechen geben sie nicht auf frei nach dem Motto „Lachen hält jung“. Das ist der Tenor dieses Abends. Denn sobald sie unter sich sind, geht die Post ab. „One, two, three, four“ und sie rocken, was die Körper noch hergeben.

Perfekt sein ist längst nicht mehr gefragt. Hauptsache, sie haben Spaß und können über sich selbst lachen. Das mag man als Klamauk abtun, als banal erleben und als nicht der Realität entsprechend ansehen. Doch es handelt sich um eine Komödie. Um eine, die sehr lustvoll daherkommt und dann wieder bitterböse die Kehrseite des Alterns aufdeckt. Ganz

im Sinne des Schweizer Autors Erik Gedeon, der als Meister des Absurden gilt und explizit in seinen Songdramen mehr auf Musik als auf Text setzt.

Wenn Frau Vogel und Herr Philipp Peter Maffays Schlager „So bist du“ im Duett singen, mag das vor Sentiment nur so triefen. Doch beschreiben die Liedzeilen genau das, was ist. Wie auch in anderen Rockklassikern, wenn Frau Isachenko in die Tasten greift zu „Born to be wild“ oder „When I was young“.

Das Ensemble mimt diese ungebremste Ausgelassenheit, die in letzten Tanzversuchen ungewollt tragisch endet. Wenn Frau Fonfereks Beinprothese plötzlich auf dem Bühnenboden liegt und Frau Vogels Perücke verloren geht, sind das stark berührende Momente. Stramm sitzen sie wieder, sobald Schwester Franziska erscheint zum Abendappell vor dem Fernseher. Von dort

Nachrichtensprecherin Agnes Decker verkündet, dass der Berliner Flughafen ein Jahr früher als geplant fertig würde und auf dem Memminger Airport Demonstrationen gegen Sammelabschiebungen dementer Menschen nach Sibirien stattfinden sollten. Makaber? Alter und Tod stehen auf der einen Seite, Lebens- und Sangeslust auf der anderen.

Die Protagonisten schwelgen in Erinnerungen, das verleiht ihnen Elan. Zu gegenseitigen aberwitzigen Attacken, missratenen Zauberstücken und wild herausgegriffenen Zitatfetzen einst gekannter Klassiker. Hieß es nun „Ein“ oder „Mein Königreich für ein Pferd“? Spielt keine Rolle mehr, sobald der Tod in Gestalt von Schwester Franziska sich breit macht und von Frau Möwe einfach über den Haufen geschossen wird. „I will survive“ schmettern sie am Schluss, war doch alles nur ein Spiel und was für ein ernstes.



Viel Applaus für das Landestheater Schwaben gab es für das Songdrama „Ewig jung“.

FOTO: BABETTE CAESAR